

Mit dem Rad nach Paris

Zu: „Die Langsamen sehen mehr“, FR-Panorama vom 15. Juli

Zu dem Text fällt mir eine Episode aus meiner Gymnasiumzeit ein: In den 60er Jahren erzählte unser Erdkundelehrer – allen, die ihn genossen hatten, als „Henner“ unvergessen –, folgendes Erlebnis:

Als ich in Straßburg studierte, lernte ich den Sohn des berühmten englischen Historikers Arnold Joseph Toynbee kennen. Der sagte eines Tages zu mir: „Ich werde jetzt für vierzehn Tage nach Paris gehen.“ Ich erwiderte: „Du meinst, du wirst mit dem Fahrrad nach Paris fahren!“ – „Oh, nein!“ war seine Antwort, „wenn ich mit dem Fahrrad fahre, sehe ich ja nichts!“

Ich muss hinzufügen, dass Henner, obwohl politisch ganz anders ausgerichtet, mich von allen Lehrern am meisten geprägt hat hin in Richtung „Skeptizismus gegenüber unkritischem Fortschrittsglauben“. Das war auch der Grund dafür, dass ich mir Arnold Toynbees Buch „Menschheit und Mutter Erde“ kaufte, als es vor vielen Jahren einmal auf einem Flohmarkt angeboten wurde. Hans Contier, Wadern



BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

Schreiben Sie an:

Bronski
Frankfurter Rundschau
60266 Frankfurt am Main

Faxen Sie an:

069 / 2199-3666

Mailen Sie an:

Bronski@fr.de oder
Leserbrief@fr.de

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihr Leserbrief auch online unter www.frblog.de veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zur Veröffentlichung zu kürzen.

LESERBRIEFE ONLINE

Alle Leserbriefe dieses Leserforums wurden auch online veröffentlicht – im FR-Blog, der Fortsetzung des Print-Leserforums im Internet. Lesen Sie hier: frblog.de/lf-20200727

Folgende Themen stehen derzeit im FR-Blog zur Diskussion:

Wird Fleisch zum Luxusgut?

Randale auf dem Opernplatz

Das Pflege-Dilemma

Streit übers Lieferkettengesetz

Rechtsextreme in der Polizei

Ende der Maskenpflicht?

Und weitere mehr. Eine Übersicht über alle Themen gibt es hier: frblog.de/aktuell

Nichts dazugelernt

Zu: „Wir werden Run auf Elektroautos sehen“, FR-Wirtschaft vom 20. Juli

Wer eine technische „Innovation“ wie die permanent auf Fernlicht geschalteten Scheinwerfer anpreist und ein Fahrzeug mit 400 PS und vermutlich zwei Tonnen Leergewicht auf den Markt bringt, hat die Zeichen der Zeit nicht erfasst und ist nicht besser als jene, denen er Diskrepanz zwischen Einsicht und Firmenpolitik vorwirft. Im übrigen ist es unsozial, dass die oberen Preisklassen durch die reduzierte Mehrwertsteuer wieder mehr profitieren als die Käufer von Klein- oder Mittelklassefahrzeugen.

Burkard Gaugler, Darmstadt

Kein Rückgrat

Erwidern auf „„Weit weg von rechtsstaatlichen Grundsätzen“ v. 27.7.

Wie wahr und wie wohltuend deutlich, dennoch emotionslos, weil völlig sachlich, wird hier auf die antidemokratische Staatsentwicklung in Ungarn und Polen hingewiesen ...

Die Einigung der Staatslenker auf das Riesenfinanzpaket zeigt zwar solidarische Haltung, „Rückgrat“ zu zeigen haben sich allerdings letztlich die 25 Partnerländer von Ungarn und Polen nicht getraut – erbärmlich!

Edgar Frommeyer, Minden

Diskussion: frblog.de/lf-20200727

FR ERLEBEN

Manuel Almeida Vergara

diskutiert im „Modcast“ mit Patrice Bouédibéla über den Sinn einer „Frankfurt Fashion Week“. Abrufbar auf fashionunited.de/modcast.podigee.io

Andreas Schwarzkopf spricht

mit Nicole Deitelhoff von der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) über „Sündenböcke und Verschönerungstheorien: Spaltet Corona die Gesellschaft?“

Verfolgen Sie das Gespräch von Heinrich-Böll-Stiftung, HSFK und FR per Livestream und diskutieren Sie mit.

Dienstag, 28. Juli, 19 Uhr
boell-hessen.de/YouTube

Weltreisende haben keinen Hunderter übrig

Corona: „Kostenlose Tests für Reisende“, FR-Politik vom 25. Juli

Einladung für Corona, hierherzukommen

Der Freitag hat wieder einmal deutlich gemacht: Beamte, Wahlbeamte und sonstiges Regierungspersonal interessiert es einen ..., wie sparsam mit dem Steuergeld umgegangen werden sollte.

Da sind ein paar Party- und Reisefans unterwegs, um aus aller Welt Corona nach Deutschland einzuladen, und dann wird beschlossen, die Tests sollen aus Steuergeld bezahlt werden. Na klar, die Leute brauchen ja für ihren nächsten Corona-Trip noch Geld. Wer zum Ballermann gereist ist, der hat ja sein Geld dort gelassen und kehrt als Bettler wieder heim. Vielleicht sogar mit einer Charter-Maschine, wenn die Normalflüge ausfallen, wegen Corona. Diesen verarmten Leuten muss geholfen werden. Da war ja schon der Hinflug teuer gewesen, nach Neuseeland. Malle gibt es schon für 19 Euro. Aber China, Japan, Indonesien oder Thailand sind schon

etwas teurer. Und wer dem Reisebüro seine Hunderte gelöhnt hat, dem kann man doch nicht zumuten, noch einen 100-Euro-Schein für den Corona-Test auszugeben. Dem muss man unter die Arme greifen. Ist doch egal, ob Schulen hinreichend einen Online-Unterricht gestalten können. Ob Schüler*innen einen Online-Anschluss haben und über die dazu gehörende Technik verfügen. Hauptsache, man hat dem Weltreisenden geholfen.

Klare Zielsetzungen dieser Regierungen (Bund/Länder). Erst den wohlhabenden Bürgern, zuletzt die Kinder. Toll! Alles richtig. Uwe Neumann, Rodgau

Wann werden wir endlich wach?

Textilfabriken in Norditalien standen am Anfang, Spargelhöfe, Obstplantagen, Fleischbetriebe und jetzt wieder Kreuzfahrten ... Wann werden wir endlich wach und ändern unser Verbraucherverhalten? Und

zwingen so auch die Wirtschaft zum Umdenken? Weniger ist mehr!

Es kann und darf nicht sein, dass unsere Unternehmer Billiglohnkräfte aus dem Ausland anwerben und diese dann arbeiten und wohnungstechnisch ausbeuten, nur um Preise halbwegs stabil zu halten. Immer weiter nach der Devise: Masse statt Klasse. Dieses Konsumverhalten rächt sich jetzt, die Hotspots wollen nicht enden!

Und noch eine große Gefahr wird dabei gern außer Acht gelassen: So hat der Normalbürger bei Corona kaum den einzelnen Betroffenen im Hinterkopf, sondern stets die Bilder von zahlreichen infizierten Chinesen, Rumänen, Bulgaren, Polen, Russen und jetzt auch noch von den Philippinen auf der Aida.

Und schon bekommt Corona ein Gesicht, und aus den geschundenen Opfern unseres Wirtschaftssystems werden Täter, die uns in unserer Bequemlichkeit stören ...

Sylvia Heger, Dortmund

Das beklemmende Schweigen der Parteien

Konjunkturpaket: Erwidern auf „Die Zukunft wird neu bestimmt“, Leserforum vom 6. Juli

Corona- und was dann? Das Virus ist auch Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will (Albert Schweitzer). Es werden zurzeit hektisch und eilig enorme Hilfspakete, die Billionen wert sind, zusammengeschnürt, um eine drohende tiefe Rezession zu vermeiden und die Konjunktur nach dem plötzlichen Stillstand der Wirtschaft wieder hochzufahren. Es ist uns nicht klar, welche Art von Wirtschaft hier anvisiert wird.

Wollen wir eine Neuaufgabe des jetzigen Systems haben, die uns zu der Krise geführt hat? Oder wollen wir auf eine komplette Neuausrichtung hinaus? Denn „Zurück auf Los“ wäre ein fataler Fehler, der sich später rächen wird. Die jetzige Corona-

krise selbst ist z.T. ein Ergebnis der gängigen Wirtschaftsweise – wie auch Sars, Mers, Ebola, HIV, etc. Was für eine Wirtschaft wollen wir nach der Krise aufbauen? Das ist eine Frage an die Politik.

Möchten wir also die jetzige Wirtschaftsweise ohne Korrekturen nochmals im Gang bringen? Oder wollen wir eine komplett neue Form des Wirtschaftens aufstellen, die mit begrenzten Naturressourcen umgehen kann und im Kern auf die Produktion und Lenkung von essentiellen und lebensnotwendigen Gütern und Dienstleistungen (u.a. das Gesundheitssystem und die öffentliche Infrastruktur) ausgerichtet ist? Kommt hier keine Änderung, ist die

nächste Finanz-, Wirtschafts-, Gesellschafts- und Umweltkrise vorprogrammiert – inklusive neuer gefährlicherer Krankheiten und Umweltverwerfungen.. Auf diese existentielle Frage sollten sich die Bürger einstellen und von den demokratischen politischen Kräften und Parteien konkrete Antworten verlangen.

Leider nimmt man zu diesem Thema von diesen Parteien nur ein beklemmendes Schweigen wahr. Jetzt ist die Zeit, etwas Fundamentales zu bewegen! Dazu braucht man ein aktives, fähiges und selbstbewusstes politisches Zentrum!

Henrik Peitsch, Hagen

Diskussion: frblog.de/konjunkturpaket

Opferschutz durch neues Mannsein

Erwidern „Küchenpsychologische Tiefenanalyse“, Leserforum vom 17.7., und „Klassenlose Gewalt“, FR-Meinung vom 6.7.

Bernd Luckas Aufregung über Bascha Mikas „Tiefenanalyse“ männlichen sexuellen Missbrauchs könnte sich legen, wenn ernst genommen wird, dass Missbrauchende schwache Personen sind, die es nötig haben, ihr Selbstbewusstsein zu retten durch Unterwerfung Schwächerer. Die katholischen Priester müssen sich bei ihrer Weihe vor der „Mutter Kirche“ bäuchlings niederwerfen. Der US-Theologe Richard Rohr forderte deshalb schon vor Jahrzehnten in seinem Buch „Der wilde Mann“ nicht nur für Priester Männer-Befreiung. Er greift dabei auf das Grimmsche Märchen „Der Eisenhans“ zurück, das männliche Emanzipation beschreibt: Ein achtjähriger Königssohn stiehlt

den Schlüssel unter dem Kopfkissen der Mutter, um den wilden Eisenhans aus seinem Käfig zu befreien und dann mit diesem zu fliehen und bei ihm Mannsein zu erlernen, das autoritätskritisch und selbstbewusst auftritt und nicht mehr nach oben buckelt und dann nach unten trampelt. Letzteres Verhalten ist tatsächlich klassenlos.

Zur „Transformation der strukturellen Gewalt einer männlich dominierten Gesellschaft“ braucht es neues Mannsein, das sich löst vom Verhalten des „Macho“, der seine Schwäche übertüncht durch eine Männlichkeitsfassade ohne überzeugende innere Autorität. Um zu neuem Mannsein anzuregen, zitierte ich im Unterricht

oft eine Kollegin: „Ich kann meinen Mann nicht einmal den Tisch decken lassen, er macht das so lieblos“. Ich schlug als Reaktion vor: „Ich decke den Tisch rationell, wenn du es anders haben willst, sag es mir, aber sage mir nicht, ich könnte keinen Tisch decken.“ In einer 9. Klasse saßen nach dieser Abwehr subtiler weiblicher Demütigung die Jungs in der folgenden Stunde nicht mehr zwischen den Mädchen, sondern auf einer Seite beisammen. Eine Auszubildende berichtete: „Seit wir Reli haben, geht es in meiner Beziehung besser: Ich kann ihn jetzt mehr im Haushalt machen lassen.“

Friedrich Gehring, Backnang

Diskussion: frblog.de/lf-20200713